

Der Präsident der Universität: Hier die erste von drei Fragen des Lehrkörpers:

Der Herr Staatssekretär Dean Rusk hat jene Intellektuellen, die die amerikanische Vietnam-Politik kritisieren, kürzlich beschuldigt „Dummheiten zu verbreiten“. Er fügte hinzu: „Mich überrascht zuweilen die Einfalt gebildeter Leute und die hartnäckige Mißachtung augenscheinlicher Tatsachen durch Menschen, die man für gebildet hält und von denen man annimmt, daß sie unsere Jugend ausbilden und ihr vor allem das Denken beibringen.“

Unsere Frage ist zweifach: Ist sich die Regierung darüber im klaren, daß derartige beleidigende Erklärungen und viele andere gleicher Art den Eindruck erwecken, als wolle sie Kritik unterdrücken? Ist ihr bewußt, daß solche Behauptungen die übelste Intelligenzfeindschaft ermitteln und daß sie die Kompetenz und die Handlungsgründe einiger der bestinformierten Asienspezialisten, die dieses Land besitzt, in Frage stellen? Das ist unsere erste Frage. (Beifall)

Harriman: Ich möchte die Rede von Dean Rusk in einem größeren Zusammenhang betrachten. (...) Ich glaube, Dean Rusk machte sich ein bißchen lustig über seine Zuhörer. (Lachen) (...)

Wenn man sich also fragt, ob der Regierung klar ist, daß diese beleidigenden Erklärungen den Eindruck hervorrufen, sie wolle die Kritik unterdrücken... so kann man sagen, wenn das die Absicht der Regierung sein sollte, so wäre sie sehr schlecht beraten. Ich lese jeden Tag die Zeitungen (Beifall), und ich stoße da auf zahlreiche Kritik an der Verwaltung. (Lachen)

Der zweite Teil der Frage unterstreicht, daß derartige Erklärungen den übelsten Antintelktuellismus ermutigen. Ja, darauf kann man nicht ohne weiteres antworten. Die Intellektuellen, der Intellektualismus haben ihre Aufgabe (Lachen), und ich bin sicher, daß es Dean Rusk fernlag, die Kompetenz und die Handlungsgründe der besten einiger der bestinformierten Asienspezialisten in Frage zu stellen. (...) Ich kann nur noch hinzufügen, daß es interessant ist festzustellen, daß seit Roosevelt - Sie wissen, man spricht von Kommunisten, die die Regierung unterminieren -, also, seit Roosevelt sind es die Intellektuellen, die die Regierung unterminieren. (...)

Der Präsident: Jetzt eine Frage aus dem Auditorium.

Frage: Mr. Harriman, Sie haben heute nachmittag in einem Rundfunkinterview gesagt, daß die USA mit ihrer Intervention in der Dominikanischen Republik die OAS-Charta nicht eigentlich verletzt hätten, daß man das Alter dieser Charta in Rechnung stellen müsse und auch das Alter des Prinzips der Nichteinmischung, wonach kein Land, aus welchen Gründen auch immer, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einmischen darf. Dieses Prinzip nun geht auf die OAS-Konferenz von Punta del Este im Sommer 1961 zurück. Müßten wir also daraus folgern, daß vier Jahre die durchschnittliche Dauer sind, während deren die USA sich verpflichtet fühlen, vertraglich festgelegte Abmachungen zu respektieren? (Beifall) (...)

Harriman: Wir haben heute aber nicht genügend Zeit, um Fragen der Legalität zu diskutieren. Es ist richtig, daß diese Abmachungen vorsehen... daß sie erklären, was man ihnen gesagt hat. Gleichzeitig aber gibt es grundlegende Verpflichtungen, die in die Charta der Organisation Amerikanischer Staaten übernommen wurden. Übrigens bestätigt die Charta ihrerseits andere Verträge, zum Beispiel den Pakt von Rio de Janeiro. Daraus resultiert eine ganze Reihe von Verpflichtungen, die wir wahrgenommen haben, und darum...

Zuruf: Soll das heißen, daß wir einander widersprechende Verträge abschließen und daß wir unsere Vertragspartner belügen?

Harriman: Keineswegs! Einen Moment, lassen Sie mich bitte ausreden. Wollen Sie mich bitte bis zu Ende anhören? Wenn ich fertig bin, können Sie Ihre Frage stellen (...). Die ganze Angelegenheit ist ja noch nicht ausdiskutiert. Ich habe darüber mit acht Regierungschefs konferiert. Es gibt Meinungsverschiedenheiten zwischen den Juristen, Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen über die Frage, ob das eine legitime Aktion war. Ich glaube, alle sind sich darin einig, daß die Organisation Amerikanischer Staaten nicht sollte... sollte... ja also daß sie man-

ANGST ANGST ANGST ANGST ANGST ANGST ANGST



Aus der Tonband-Aufzeichnung einer Debatte Averell Harrimans mit den Studenten der Cornell-Universität

gehalten ist. Sie sollte so handeln, daß der Präsident der Vereinigten Staaten nicht vor die Entscheidung gestellt wird, Marines zu entsenden, um Menschenleben zu schützen. (...)

Frage: Sie sagten, daß unsere Truppen in Santo Domingo waren, um das Leben von Amerikanern und anderen Ausländern zu schützen. Man hätte alle diese Leute ja wohl in einigen Stunden ausfliegen können. Die Truppen sind aber immer noch dort, ja die Zahl der Marines ist schon auf 20.000 Mann erhöht worden. Sind wir also nur noch dort, um das Leben amerikanischer Staatsbürger zu schützen?

Harriman: Nein! Der Fragesteller: ... Sie sagen, daß diese Leute schon nach Hause zurückgekehrt sind! Also sind wir dort, um eine Revolution des Volkes zu zertreten (Beifall), eine Revolution zu zertreten, deren Ziel es ist, den einzigen aus einer freien Wahl hervorgegangenen Präsidenten wieder einzusetzen, den die Dominikaner seit Beginn dieses Jahrhunderts gehabt haben (Beifall) (...)

Harriman: Präsident Johnson hat das sehr deutlich ausgesprochen. Er hat gesagt, daß die Revolte mit einer demokratischen Zielsetzung und einem ehrbaren Ideal begann, daß sie aber dann unterminiert wurde und zur Sache von... ja, von kommunistischen Verschwörern wurde. Wir sind dort anwesend, um Bedingungen für die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung zu schaffen, damit das dominikanische Volk seinen eigenen Präsidenten wählen kann. (...)

Zwischenruf: Was würde dann passieren, wenn die Bevölkerung der Dominikanischen Republik frei eine kommunistische Regierung wählt? Der Präsident hat erklärt, daß wir die Errichtung einer weiteren kommunistischen Regierung in der westlichen Hemisphäre nicht zulassen würden. Was würde geschehen, wenn eine solche gewählt würde? (...)

Harriman: Nun, das ist... Wir waren noch nie in einer solchen Lage. Ich glaube nicht, daß der Präsident annimmt... (Murren, Gelächter) ... daß der Präsident annimmt, und er hat seine Gründe dafür... daß... also daß eine kommunistische Regierung durch das Volk gewählt würde. Nichts deutet darauf hin,

daß eine kommunistische Regierung (Zuruf: In Guatemala) die Popularität hat (Zuruf: Und in Guatemala?), die notwendige Popularität hat, um gewählt zu werden. (...)

Zuruf: Versuchen Sie es doch einmal in Vietnam!

Harriman: Nun gut, wenn Sie Kommunisten sind, dann können Sie ja auswählen. (Beifall und Pfiffrufe)

Zuruf: Wir sind keine Kommunisten! - Ist das die Demokratie? - Antworten Sie auf die Frage, antworten Sie auf die Frage!

Harriman: Sollte es eine von den Kommunisten gewählte Regierung geben, wird das geregelt werden. Aber die amerikanischen Staaten...

Zuruf: Was würde passieren, wenn eine kommunistische Regierung gewählt würde?

Harriman: Das weiß ich nicht, das weiß ich nicht...

Zuruf: Wir wollen die Wahrheit. Alles was wir wollen, ist die Wahrheit, nichts als Wahrheit!

Harriman: Niemand weiß, was passiert, wenn eine kommunistische Regierung gewählt wird; das ist sehr unwahrscheinlich.

Zuruf: Guatemala! (Beifall)

Harriman: Einen Moment, Sie da, sind Sie Kommunist?

Zuruf: Wann hören Sie endlich auf, derart zu lügen und zu beleidigen? - Schweigen Sie!

Harriman: Sind Sie Mitglied der kommunistischen Partei?

Zuruf: ... mit eurem FBI, diesen Schöllfleckern. (Tumult)

Harriman: Sind Sie Mitglied der kommunistischen Partei?

Zuruf: Er ist kein Kommunist!

Harriman: Wofür sind Sie denn? Wofür sind Sie denn?

Zuruf: Hören Sie auf mit den Beleidigungen. - Schmeißt ihn raus! - Wann hören Sie endlich auf zu lügen? (Beifall)

Harriman: ... dazu noch etwas zu sagen. Eines der grundlegenden Prinzipien des Interamerikanischen Systems und dieser Deklaration ist es, daß der Kommunismus unvereinbar ist mit dem amerikanischen System. Und diese Deklaration wurde von zwanzig verschiedenen Ländern unterzeichnet. (Zuruf: Neun davon

sind Diktaturen!) (Tumult) und das ist die Position dieser Länder. Also, ich denke, daß es außerordentlich un... (Zuruf: ... Jetzt reicht's mit den Lügen!) lassen Sie mich doch ausreden... daß es ziemlich unwahrscheinlich ist, daß ein Kommunist in ein öffentliches Amt gewählt wird. Wenn es Ihnen Spaß macht, daß ein Kommunist in ein öffentliches Amt gewählt wird, warum nominieren Sie nicht einen? (...)

Zuruf: Siehe Vietnam!

Harriman: Warum blühen hier eigentlich so viele Herzen für die Kommunisten? (Zuruf: Weil man sie ins Gefängnis wirft.) Wieviel Kommunisten gibt es unter euch? Wer Kommunist ist, möge mal aufstehen! (Tumult)

Zuruf: ... Nord- und Südvietsnam!

Zuruf: Versuchen Sie nicht, uns zu veräppeln, indem Sie uns Kommunisten nennen! Diese Lügen à la McCarthy kommen hier nicht an. Wir wissen, daß wir keine Kommunisten sind. Der McCarthyismus ist wirkungslos hier an den Universitäten. (...) (Schreie)

Dritte Frage des Lehrkörpers: Die Genfer Verträge über Vietnam aus dem Jahre 1954 bestimmen unter anderem, daß der 17. Breitengrad „in keinem Fall als eine politische oder territoriale Grenze anzusehen ist“, und daß im Jahre 1956 Wahlen stattfinden sollten, um das Land unter einer einheitlichen Regierung wiederzuvereinen. Was meint Präsident Johnson damit, wenn er sagt, daß wir die Unabhängigkeit Südvietsnams schützen wollen und für eine Rückkehr zu den Bedingungen der Genfer Verträge eintreten? Sind diese beiden Ziele miteinander vereinbar? (Beifall)

Harriman: Ja, sie sind miteinander vereinbar. Es gab eine Klausel, wonach Nordvietnam nicht intervenieren darf, wonach weder Nord- noch Südvietsnam sich in die Angelegenheiten des anderen Teils einmischen darf. Es ist richtig, daß freie Wahlen stattfinden sollten. Dem hat beschlossen, daß es unmöglich ist, im Norden freie Wahlen durchzuführen. (Zuruf: Wir haben das schon sechs Monate vorher beschlossen, wie Sie sehr wohl wissen.) (Starker Beifall) es war, es war unmöglich, freie Wahlen durchzuführen. (...)

Zuruf: Wann haben denn die letzten freien Wahlen in Südvietsnam stattgefunden?

Harriman: Mir scheint, daß Sie etwas Ihren Geist verwirrt. Ich bin unendlich, aber ich muß sagen, daß es nicht die geringste Ahnung habe, wann Sie eigentlich sprechen. Wenn Sie leiser sprechen würden, etwas weniger nervös, würde ich Ihnen mit Vergnügen zuhören... (Das Folgende geht im unter)

Zuruf im Chor: Wann haben die letzten freien Wahlen in Vietnam stattgefunden? Wann haben die letzten freien Wahlen in Südvietsnam stattgefunden? Wann haben die letzten freien Wahlen in Südvietsnam stattgefunden?

Harriman: Es besteht keine Möglichkeit in einem kommunistischen Land freie Wahlen durchzuführen (...) und das hat ihm beschlossen, daß die Klausel des Abkommens...

Zuruf: Wann waren die letzten freien Wahlen in Südvietsnam?

Harriman: Ich war in dem Glanz, daß einige unter Ihnen eine Diskussion wünschten. Aber Sie lassen mich ja einmal auf die Fragen antworten. Sie haben nur Angst, jawohl, Sie haben Angst vor meiner Antwort. Ich bin Sie sind eine Bande von Feiglingen, die sich der großen Tradition von Cornell wenig würdig erweist.

Hier bricht die Tonbandaufzeichnung ab. Der Abschluß der Debatte besteht aus Bruchstücken noch einer Rundfunkaufnahme von Radio Ithaca rekonstruiert, ihrem Beginn steht Harrimans Zwischenfrage: Wann geht das Pro-

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?

gramm?



Monika WÖHNER, Studentin der Fakultät für Journalistik

KINDERTRÄNEN 1966

Du weinst, kleiner Sohn, in der Kinderwelt hat die Sonne sich verdunkelt, weil dich großer Kummer quält.

Du bist klein, denke ich, du kannst vieles nicht verstehen. Ich sage: „Die Welt aller Kinder ist schön. Denn,

wenn es geschieht, daß ein Kind traurig ist, daß es weint und vor Tränen die Sonne nicht sieht, wenn das irgendwo geschieht, kleiner Sohn, weiß nicht nur die Mutter davon.

Dann singt ihm jeder Vogel ein fröhliches Lied, und jede Wolke grüßt, die vorüberzieht.

Der Wind macht sich auf, um es lustig zu umwehen, die Sonne blinzelt ihm zu. Wenn du jetzt nicht weinst, könntest du es sehn."

Du lachst, kleiner Sohn, es war ein leichter Sieg. Noch weißt du nichts von dem, was ich verschwieg:

Denn in einem Land der Erde sind die Wolken schwarzer Rauch. Der erstickt das Lied des Vogels und die Sonne auch. Und vor einer Bombushütte, Dunkelheit umher, sitzt ein Kind, das möchte weinen, und hat keine Tränen mehr.

Mein Sohn, darüber will ich sprechen mit dir. Denn es muß sein. Du spürst, wenn Unrecht dir geschieht, darum, um jenes zu verstehen, bist du nicht mehr zu klein.

Foto: „Die Welt“